

Preisverleihung
Montag, 17. Mai 2010
Bundesministerium für
Unterricht, Kunst
und Kultur
Audienzsaal

WISSENSCHAFTSPREIS FÜR KINDGEMÄSSE PÄDAGOGIK 2010

**Kindgemäße Praxis wissenschaftlich evaluieren.
Kindgemäße Pädagogik verstärkt in Forschung,
Lehre und Pädagogenausbildung berücksichtigen.
Die Köck Privatstiftung will dazu mit ihrem
Wissenschaftspreis Impulse geben.**

Köck Privatstiftung
Initiative Neues Lernen
Hüttelbergstraße 5
1140 Wien

Tel. 01 416 25 11
info@koeck-stiftung.at
www.koeck-stiftung.at

Kinder lernen gerne! Lernen ist ihre natürliche Aufgabe! Sie lernen spielerisch, forschend, entdeckend - mit Konzentration und Begeisterung! Unser Bildungssystem soll die angeborene Lernfreude erhalten und fördern. Dazu bedarf es kindgemäßer pädagogischer Konzepte.

Weiterentwicklung bedarf wissenschaftlicher Begleitung und Evaluation. Deshalb begibt die Köck Privatstiftung jährlich den mit € 20.000,- dotierten Wissenschaftspreis für kindgemäße Pädagogik.



Unser herzlicher Dank
gilt den Damen und
Herren der Jury:

JURY

Dr. Kurt Scholz, Juryvorsitzender, Stadtschulratspräsident für Wien i.R.

Dr. Ela Eckert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (D)

Nico van Ewijk, Montessori-Dozent, ehemaliger Leiter der
Montessori-Lehrerbildung an der Hochschule von Utrecht (NL)

Univ. Prof. Dr. Max H. Friedrich, Vorstand der Univ.-Klinik für
Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters, AKH Wien

Univ. Prof. Dr. Karl Garnitschnig, Professor für Bildungswissenschaften,
Universität Wien

SC i.R. Dr. Heinz Gruber, ehemaliger Leiter der Sektion V für pädagogische
Angelegenheiten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien

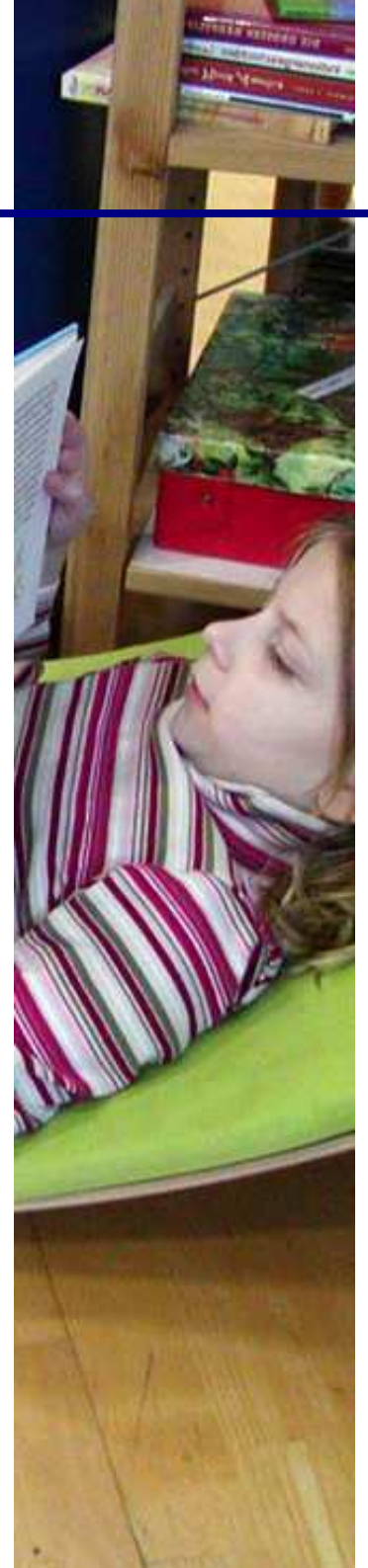
Dr. Franz Hammerer, Mitglied der Dozentenkonferenz des Bundesverbandes Montessori
Österreich, Professor an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien

Claus-Dieter Kaul, Montessori-Ausbilder und Referent, Leiter
des Instituts für ganzheitliches Lernen, Tegernsee (D)

Christiane Salvenmoser, Montessori-Dozentin, Vize-Präsidentin
der Österreichischen Montessori-Gesellschaft, Wien

Univ. Prof. DDr. Christiane Spiel, Vorstand des Instituts für Wirtschaftspsychologie,
Bildungspsychologie und Evaluation der Fakultät für Psychologie, Universität Wien

Mag.a Heidrun Strohmeier, Bereichsleiterin Informationstechnologien, Bildungs-statistik
und Gender des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien





Dr. Gerda Hagenauer

Fachbereich
Erziehungswissenschaft
Universität Salzburg

Kategorie Dissertationen Erster Preis € 10.000,-

Die Lernfreude in der Sekundarstufe 1 – ihre Veränderung und ihre Determinanten

Befunde wissenschaftlicher Studien sprechen ein deutliches Bild: Der Schule gelingt es häufig nicht, die zu Beginn der Grundschule noch hohe Lernfreude der Schüler und Schülerinnen zu erhalten. Vielmehr sinkt die Freude am Lernen im Laufe der Schuljahre kontinuierlich, und die Schüler und Schülerinnen distanzieren sich emotional von der Schule. Diese Entwicklung wird als bedenklich eingeschätzt, da die aktuelle Unterrichtsforschung immer wieder auf die förderliche Wirkung positiver Emotionen für das Lernen der Schüler und Schülerinnen hinweist: Schüler und Schülerinnen, die das Lernen mit Freude verbinden, zeigen beispielsweise eine höhere Anstrengungsbereitschaft, eine höhere Lernmotivation oder auch eine elaboriertere Aufgabenverarbeitung. Diese Faktoren wiederum führen zu einer besseren Lernleistung.

In der Dissertation stand die Lernfreude der Schüler und Schülerinnen im Zentrum, und es wurde der Frage nachgegangen, wie sich diese in der Sekundarstufe 1 verändert und welche Faktoren sich hier als einflussreich erweisen. Hierzu wurden 356 Schüler und Schülerinnen aus insgesamt 9 Hauptschulen aus der Stadt Salzburg und Salzburgs Umgebung in einem Längsschnitt (4 Messzeitpunkte) schriftlich befragt. Ein Teil dieser Schüler und Schülerinnen (110 Personen) führte zusätzlich ein „Lernfreude-Tagebuch“, um Aufschluss über Lernfreude auslösende und verhindernde Unterrichtssituationen zu erhalten.

Die Ergebnisse belegen den Rückgang der Lernfreude im beobachteten Zeitraum. Es wurde aufgezeigt, dass die Passung zwischen schulischen Umweltbedingungen und den Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen immer weniger gut gelingt. So verschlechtert sich beispielsweise die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülern und Schülerinnen aus Schülersicht zunehmend zwischen Klassenstufe 6 und 7. Des Weiteren fühlen sich Schüler und Schülerinnen in vielen Situationen als wenig kompetent und können den Erklärungen der Lehrpersonen schlecht folgen. Ebenso schätzen sie die ihnen gewährten Freiheiten (z.B. Mitbestimmung im Unterricht) als zunehmend geringer ein. Dadurch kommt es zu einer Vernachlässigung der Bedürfnisse nach sozialer Eingebundenheit, Kompetenz und Autonomie, wodurch eine negative Entwicklung der Lernfreude bewirkt wird. Trotz dieses generellen negativen Trends zeigen die Tagebuchdaten jedoch ebenso auf, dass es der Schule unter bestimmten Bedingungen und in gewissen Situationen gelingt, die Lernfreude der Schüler und Schülerinnen im Unterricht hervorzurufen. Während der klassische Frontalunterricht – vor allem bei leistungsstarken Schülern und Schülerinnen – Lernfreude häufig verhindert, führen beispielsweise Unterrichtssituationen, in denen spielerisch / experimentell und mit neuen Medien – speziell mit dem Computer – gelernt wird, in denen individuell geübt werden kann, in denen gemeinsam in der Gruppe gearbeitet wird oder in denen neue Fähigkeiten, wie z.B. in Kochen, Werkerziehung, Musik oder Bewegung und Sport, erworben werden können, zu Lernfreude auf Seiten der Schüler und Schülerinnen.

Für die Gestaltung des Unterrichts lässt sich aus den gewonnenen Ergebnissen schlussfolgern, dass es von hoher Bedeutung ist, auf die Bedürfnisse der Lernenden durch eine entsprechend gestaltete Lernumgebung einzugehen, um deren positive emotionale Haltung gegenüber dem Lernen aufrecht zu erhalten.

Dr. Gerda Hagenauer studierte 2001 bis 2005 in Salzburg Erziehungswissenschaft. Anschließend arbeitete sie als Sprachtrainerin für Migrantenkinder im Kindergarten und schloss ihre Ausbildung zur Legasthetie-trainerin ab. Nach einer kurzen „wissenschaftlichen Pause“ begann sie das Doktorat in Pädagogik, das sie mit der hier vorgestellten Arbeit zur schulischen Lernfreude 2009 beendete. Seit 2007 arbeitet sie am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Hier ist sie zum einen mit Forschung zum Themenbereich Emotionen und deren Wirkung auf das Lernen und Leisten beschäftigt, zum anderen hält sie Lehrveranstaltungen im Bereich der Methodik und Statistik. In ihrer Freizeit ist sie gerne sportlich unterwegs, sei es zum Laufen in der Stadt bzw. in der näheren Umgebung oder zum Wandern und Tourengehen in den Bergen.





Marie Thérèse Schultes

Institut für
Wirtschaftspsychologie,
Bildungspsychologie &
Evaluation
Universität Wien

Kategorie Diplom-/Masterarbeiten Erster Preis € 6.000,-

Machen Videospiele aggressiv?

Eine Längsschnittstudie zum Einfluss des Konsums gewalthaltiger Video- und Computerspiele auf Attributionsstil, normative Einstellungen und Aggressivität

Video- und Computerspiele sind als wichtige außerschulische Lernumwelt in den Alltag vieler österreichischer SchülerInnen integriert. Sowohl PädagogInnen als auch Erziehungsberechtigte befürchten jedoch negative Auswirkungen dieser Medienangebote auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und äußern insbesondere Bedenken bezüglich der aggressionsfördernden Wirkung von Gewaltdarstellungen in Video- und Computerspielen.

Ziel der vorliegenden Studie war es, wissenschaftlich fundierte Aussagen über die Auswirkungen des Konsums von Video- und Computerspielen treffen zu können, um Grundlagen für eine kindgemäße Medienerziehung in der Schule zu schaffen. Dazu wurden 169 SchülerInnen zwischen 11 und 14 Jahren zu zwei Messzeitpunkten im Abstand von sechs Monaten befragt. Sie sollten angeben, welche fünf Video- und Computerspiele sie am liebsten und am häufigsten spielen. Diese Spiele wurden anschließend aufgrund ihrer Bewertung durch die Pan European Game Information (PEGI) nach Gewaltgehalt und Altersbeschränkung kategorisiert. Zur Überprüfung der aggressionsfördernden Wirkung wurden der Attributionsstil, die normativen Einstellungen zu aggressivem Verhalten, sowie die Aggressivität der SchülerInnen erhoben.

Die Ergebnisse der Studie zeigten, dass fast ein Viertel (24,8 %) der befragten SchülerInnen Video- und Computerspiele nutzen, welche Gewalt enthalten und außerdem nicht für ihr Alter freigegeben sind. Die Nutzung dieser Spiele stand mit einem feindseligen Attributionsstil, einer stärkeren Akzeptanz aggressiver Verhaltensweisen und einer höheren Aggressivität in Zusammenhang. Analysen über beide Messzeitpunkte zeigten außerdem, dass der Konsum nicht altersgemäßer gewalthaltiger Bildschirmspiele bei den Mädchen über einen Zeitraum von sechs Monaten zu einer erhöhten Aggressivität geführt hatte.

Die Resultate der vorliegenden Studie weisen darauf hin, dass es bei der Auswahl von Medienangeboten für Kinder und Jugendliche besonders wichtig ist, auf deren Eignung für die jeweilige Altersgruppe zu achten. Angesichts des hohen Zeitausmaßes, das von SchülerInnen für diese Art der Freizeitbeschäftigung aufgewendet wird, sollte das pädagogische Potenzial von altersgemäßen Video- und Computerspielen, welche sowohl spannend und unterhaltsam als auch intellektuell fordernd sind, nicht ungenutzt bleiben. Neben der Förderung eines verantwortlichen Umgangs mit den neuen Medien sollte also das Kennenlernen von Medienangeboten, welche zu einer positiven Entwicklung im Kindes- und Jugendalter beitragen können, fester Bestandteil einer kindgemäßen Medienerziehung sein.

Mag.a Marie-Thérèse Schultes, Jahrgang 1984, studierte Psychologie mit Schwerpunkt Bildungspsychologie an der Universität Wien und an der Universidad Complutense de Madrid. Neben ihrem Doktoratstudium absolviert sie derzeit den Masterlehrgang „Mediation und Konfliktregelung“. Weiters arbeitet sie im Rahmen eines Forschungsprojekts, welches an der Universität Wien in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur durchgeführt wird, an einem Selbstevaluationsinstrument für Schulen zur Nachhaltigkeit von Gewaltprävention. Davor war sie an der Universität Wien als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin für das Gewaltpräventionsprogramm „WiSK“ zur Förderung von sozialer und interkultureller Kompetenz in der Schule und für das Forschungsprojekt „DAY“ zu interkulturellen Freundschaften in der Schule tätig.





Sabrina Schmiderer BEd

Institut für
LerherInnenbildung
Kirchliche Pädagogische
Hochschule Stams

Kategorie Bakkalaureatsarbeiten Erster Preis € 4.000,-

Flow oder Show?

Flow-Effekt nach Csikszentmihalyi im Zusammenhang mit der entspannten Lernumgebung nach Montessori

Die Arbeit entstand im Rahmen der Evaluierung eines Schulversuchs an der Volksschule Imst-Unterstadt in einer jahrgangsgemischten Klasse mit reformpädagogischem Schwerpunkt nach Montessori. Untersucht wurden das Konstrukt Flow (hoch konzentriertes Arbeiten bzw. Tun) sowie die Grundlagen der Montessori-Pädagogik. Dabei wurde der Frage nachgegangen, ob und wie vier untersuchte Prinzipien nach Montessori

- die Bewegungsfreiheit
- die freie Wahl
- das Lernmaterial und schließlich
- die vorbereitete Umgebung

für das Zustandekommen und Auftreten des Flow als bestimmendes Merkmal für selbstorganisiertes, konzentriertes und zufrieden stellendes Lernen bzw. Tun ausschlaggebend sind.

Die verifizierte Forschungsfrage: Die entspannte Lernumgebung nach Montessori begünstigt das Eintreten des Flow. Das soll ein Ansatzpunkt sein, um gegenwärtige motivationale Probleme und Lernunlust bei Schülerinnen und Schülern, die bereits in der Volksschule auftreten, zu überwinden. Die Bedeutung der Atmosphäre sowie die Möglichkeiten der Verbesserung der Lerneffizienz durch Berücksichtigung des Flow-Effekts konnten aufgezeigt werden.

Zum Flow: Flow begünstigt psychologische Gegebenheiten wie Motivation, Konzentration, Tun und Lernen um seiner selbst willen, weniger wegen äußerer Anreize. „Es ist, was die Liebende fühlt, wenn sie mit dem Mann ihres Herzens spricht, die Bildhauerin, wenn sie ihren Marmorblock bearbeitet, die Wissenschaftlerin, wenn sie sich voll und ganz auf ihr Experiment konzentriert.“ (Csikszentmihalyi Mihaly, 20002). Es ist...

...was ein Kind fühlt, wenn es voll in seiner Bewegung aufgeht,

...wenn seine gesamte Konzentration dazu beiträgt, Aufgaben zu meistern, die vorher unlösbar erschienen,

...wenn es mit seinem ganzen Herzen und seiner ganzen Energie eine Tätigkeit ausführt,

...wenn sich ein Kind voll und ganz in seine Arbeit vertiefen kann, sodass Raum und Zeit gänzlich in den Hintergrund treten,

...wenn ein Kind tiefe Freude verspürt, nachdem sein Produkt fertig gestellt ist.

Sabrina Schmiderer ist 1986 geboren und maturierte im Juni 2005 an der HBLA-West Innsbruck. Im März 2009 schloss sie ihr Bachelorstudium für das Lehramt für Volksschulen an der KPH-Edith Stein in Stams ab, wo sie im Juni 2009 zusätzlich das Lehramt für Allgemeine Sonderschulen erfolgreich absolvierte. Ab März 2009 war sie Klassenlehrerin der 4. Schulstufe an der Volksschule Umhausen und ist nun seit September 2009 Integrationslehrerin an der HS 2 Schwaz. Ergänzend absolvierte sie die Ausbildung zum Buddycoach und betreut die Buddies an der HS 2 Schwaz. Sabrina Schmiderer beschäftigt sich mit reformpädagogischen Fragestellungen und engagiert sich in der außerschulischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

